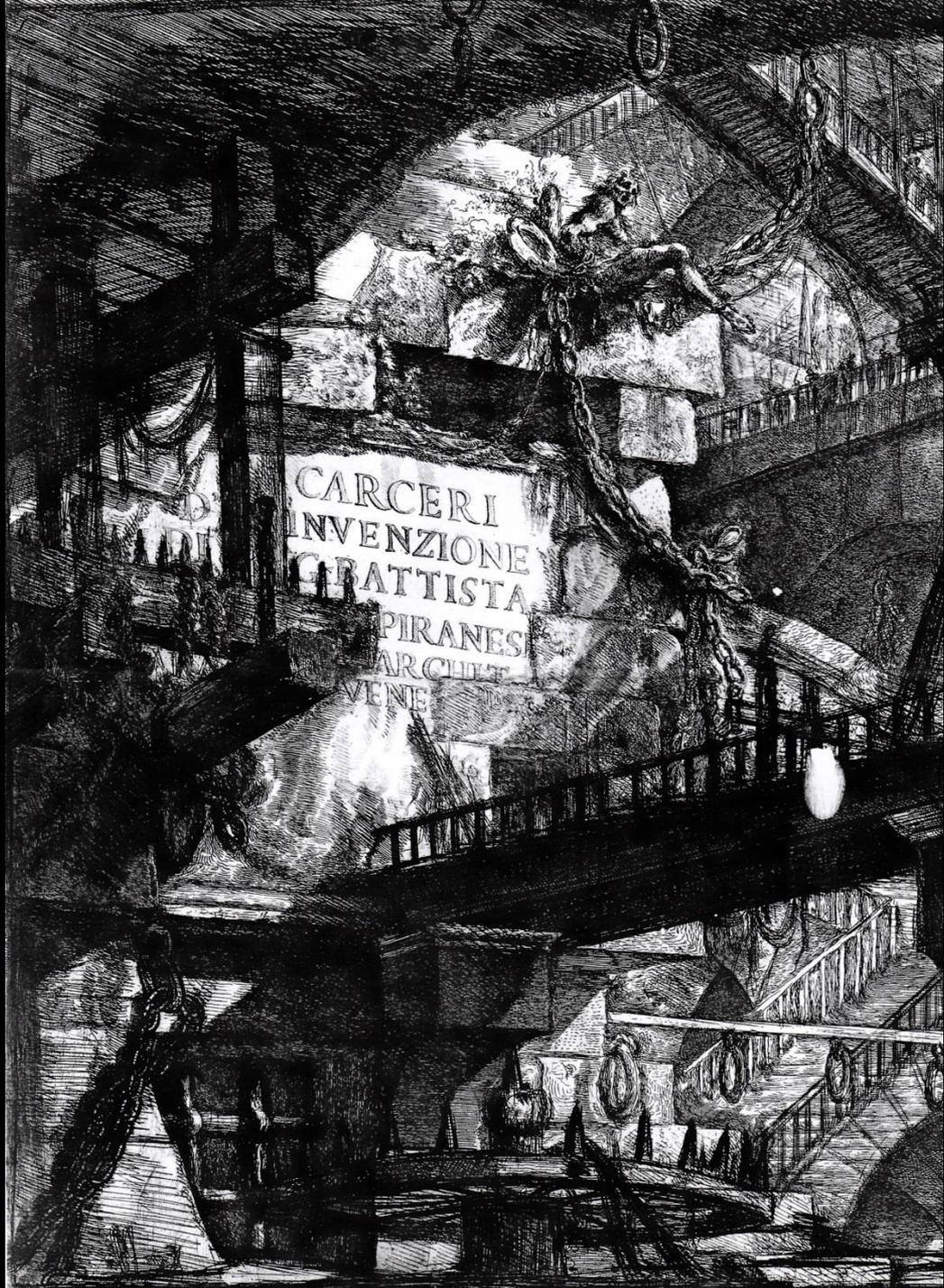


Meditativer Bilderkreuzweg

Impressionen unserer
Gemeindemitglieder



Werner Reiss/ Piranesi

Das Thema unseres Straßenkreuzwegs: Auslöschung, dargestellt durch Fundstücke. Für mich: eine Radierung von Giovanni Piranesi (1720 Venedig, + 1761, das Titelblatt der „Carceri“ = Gefängnisse). Piranesi war Grafiker (vor allem Radierung), Archäologe und Architekt.

Zu seiner Zeit entdeckt man das antike Rom. Dieses war verschüttet buchstäblich über den Ruinen war Weideland für die Ziegen - mitten in Rom. Dann begannen die Forschungen. Man legte ganze Paläste frei, Pompeji wurde erforscht etc. Zunächst meinte man, auf unterirdische Kerker zu stoßen, daher der Ausdruck „Carceril“. Aber Piranesi war ein unbestechlicher Chronist. Er dokumentierte nicht nur die neu entstandenen Prunkbauten seiner Zeit (bis heute sind seine Darstellungen ein touristischer Rennen), er stieg auch in die Tiefe, mit dem Blick des Technikers und Architekten, was er ja auch war. Weit entfernt von der Ruinenromantik des 19. Jahrhunderts, die mir denkbar fremd ist. Hier: eine präzise Phantasie. Es sind tiefe Innenräume unseres Bewusstseins, es ist Auslöschung, der man sich stellen muss. Meine immer wiederkehrende Assoziation: Die unterirdischen Kriegsfabriken im „Dritten Reich“.

Es gibt für Wiener einen Zugang zu Piranesi, den wir alle kennen: Die „Römische Ruine“ im Schlosspark von Schönbrunn (F. v. Hohenberg, 1778. Ein halbversunkenes römisches Gebäude - gebaut auch mit Bruchstücken aus dem Neugebäude - 16. Jh. im 11. Bezirk).

Ich glaube, es ist gut, sich diese sehr präzisen Bilder der Auslöschung anzuschauen, um Erlösung zu begreifen.

David Schwingenschuh / Das Löschblatt

„Was fällt dir spontan ein zum Thema Auslöschung?“ fragt mich Werner am Telefon. „Mein erster Gedanke ist das Löschblatt.“ antworte ich ihm. „Magst du 10 Zeilen dazu schreiben?“ fragt er mich. *Dazu muss ich erst einmal googeln* - denke ich mir und stimme frohen Mutes zu. Nun, was sagt das Internet dazu?

Um 1658 wird es erstmals im damals weit verbreiteten Schulbuch – Die sichtbare Welt (Orbis pictus) – erwähnt. 1827 erschien bereits eine Beschreibung vom Löschpapier im Brockhaus. Es ist also mindestens 362 Jahre alt und wie es scheint eine Innovation aus Sicht eines bereits bestehenden Problemlösers wie weiter zu lesen ist:

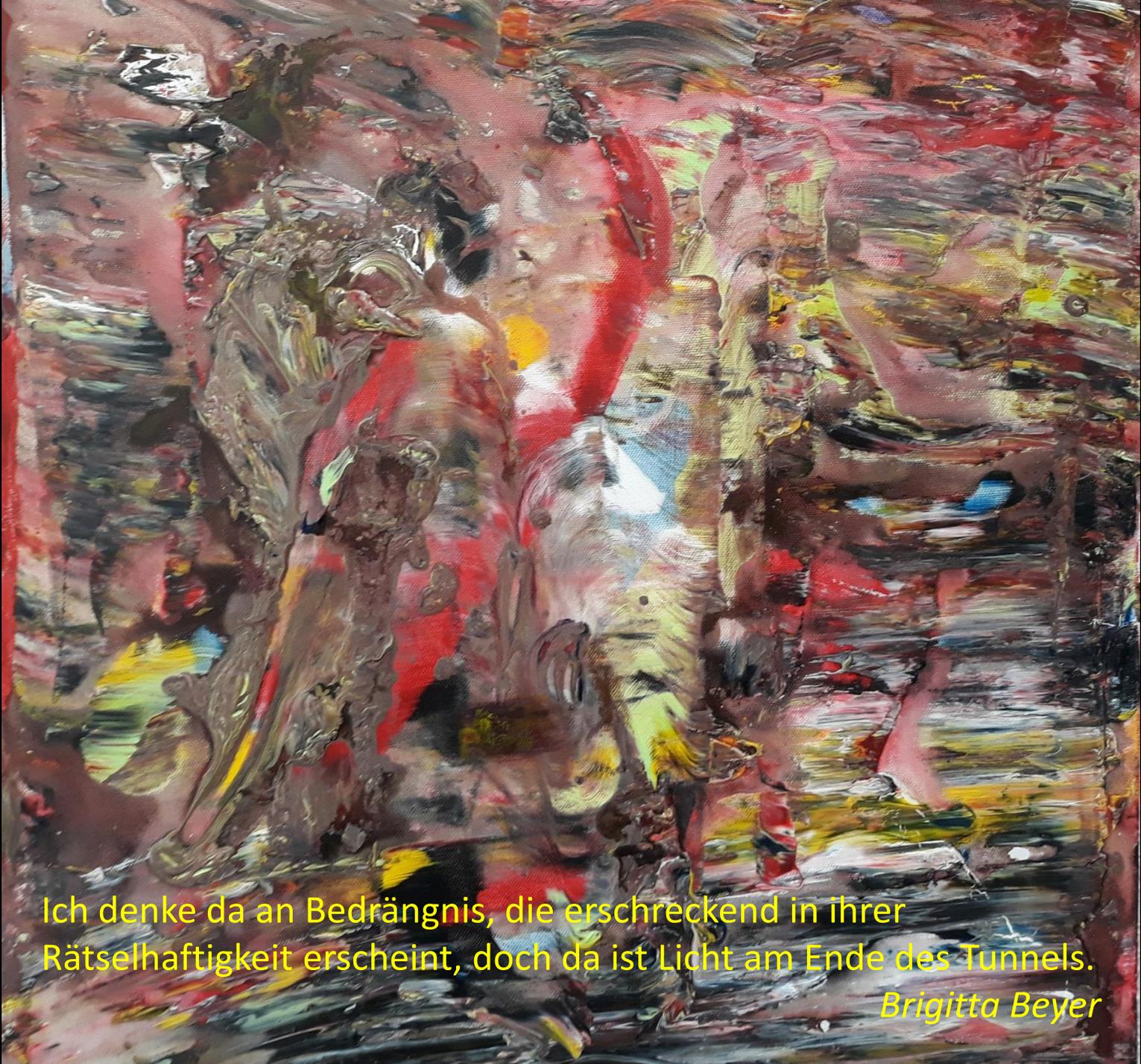
Tinte des Mittelalters trocknete noch langsamer als heutige Tinte. Daher nutzte man schon lange vor der Erfindung des Löschblattes, feinkörnigen Sand um die schreibnasse Tinte zu trocknen. Für wissende Historiker ist das übrigens ein zusätzlicher Echtheitsbeweis, wenn sie Sandkörner in der geschriebenen Tinte finden.

Das Löschblatt löschte also den Schreibsand aus und brachte neben den Vorteilen auch einen kontroversen Nachteil mit sich; so lässt es der Tinte nur mehr wenig Zeit tief in die Papierfasern einzudringen. Für Langlebigkeit und vor allem für die notarielle Prüfung von Dokumentechtheit spielt das doch eine gewichtige Rolle.

Mit den Sprichwörtern: „Kein Vorteil ohne Nachteil“ und „Kein Nachfolger ohne Vorgänger“ scheint das Schicksal des Löschblattes vorerst besiegelt zu sein: Kugelschreiber, Roller-Pens und vor allem das digitale Zeitalter beginnen am Löschblatt zu nagen.

Bevor es jedoch ganz aus unserer Kulturtechnik verschwunden sein wird, fand das Löschblatt noch Eintritt in ein zweites Leben: So wurden die heute gebräuchlichen Kaffeefilter ursprünglich aus Löschpapier hergestellt.

Erstaunlich, wohin Werners Frage geführt hat. Wer hätte das gedacht?

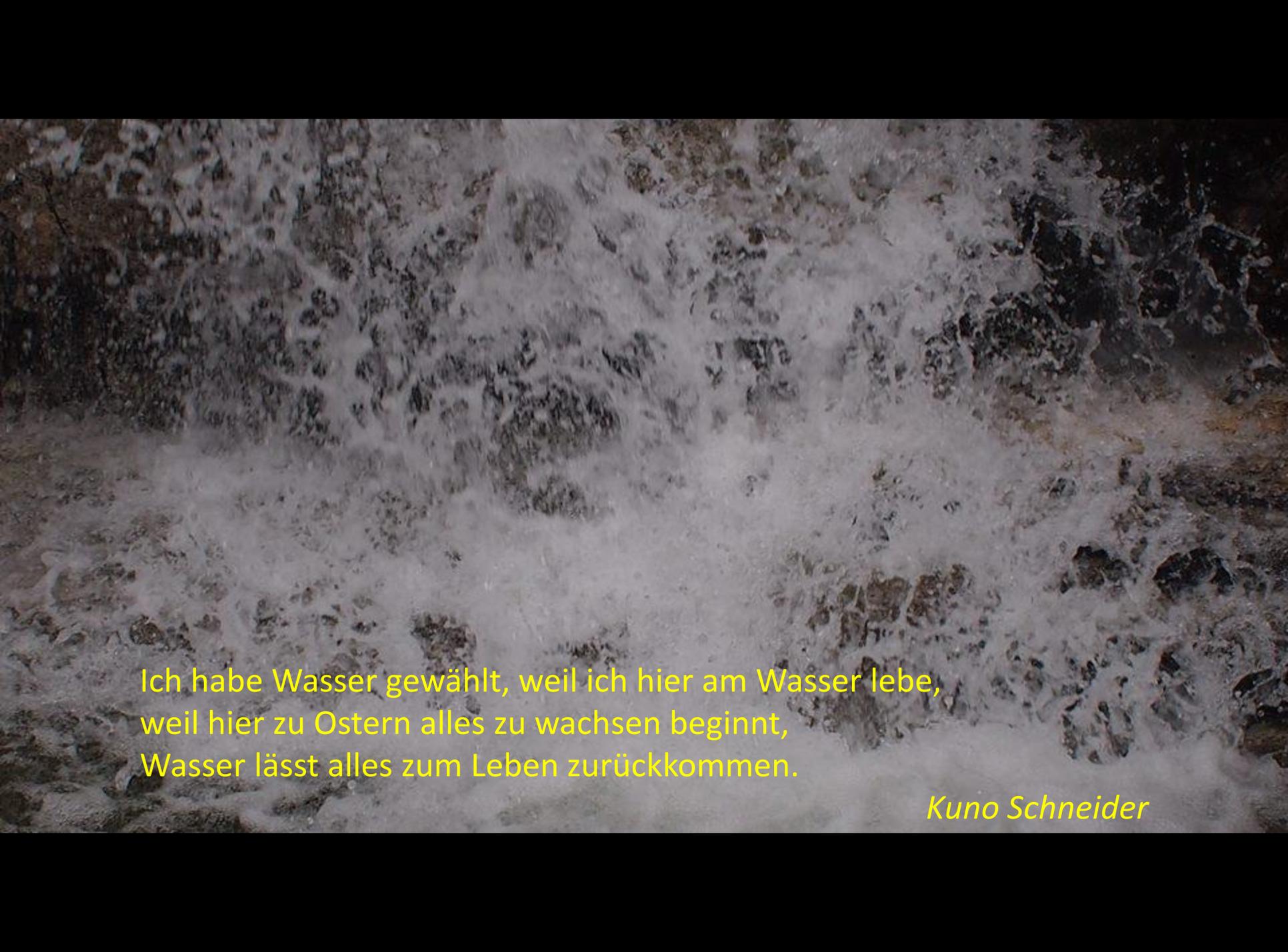


Ich denke da an Bedrängnis, die erschreckend in ihrer
Rätselhaftigkeit erscheint, doch da ist Licht am Ende des Tunnels.
Brigitta Beyer



Wasser des Lebens. Ich wohne an der Alten Donau.
Wenn ich am Wasser sitze, komme ich zur Ruhe.
Schaltet mein Kopf ab.
Jedes Jahr im Frühling ist die Alte Donau glasklar.
Wasser lebt. Es ist Leben!

Kuno Schneider



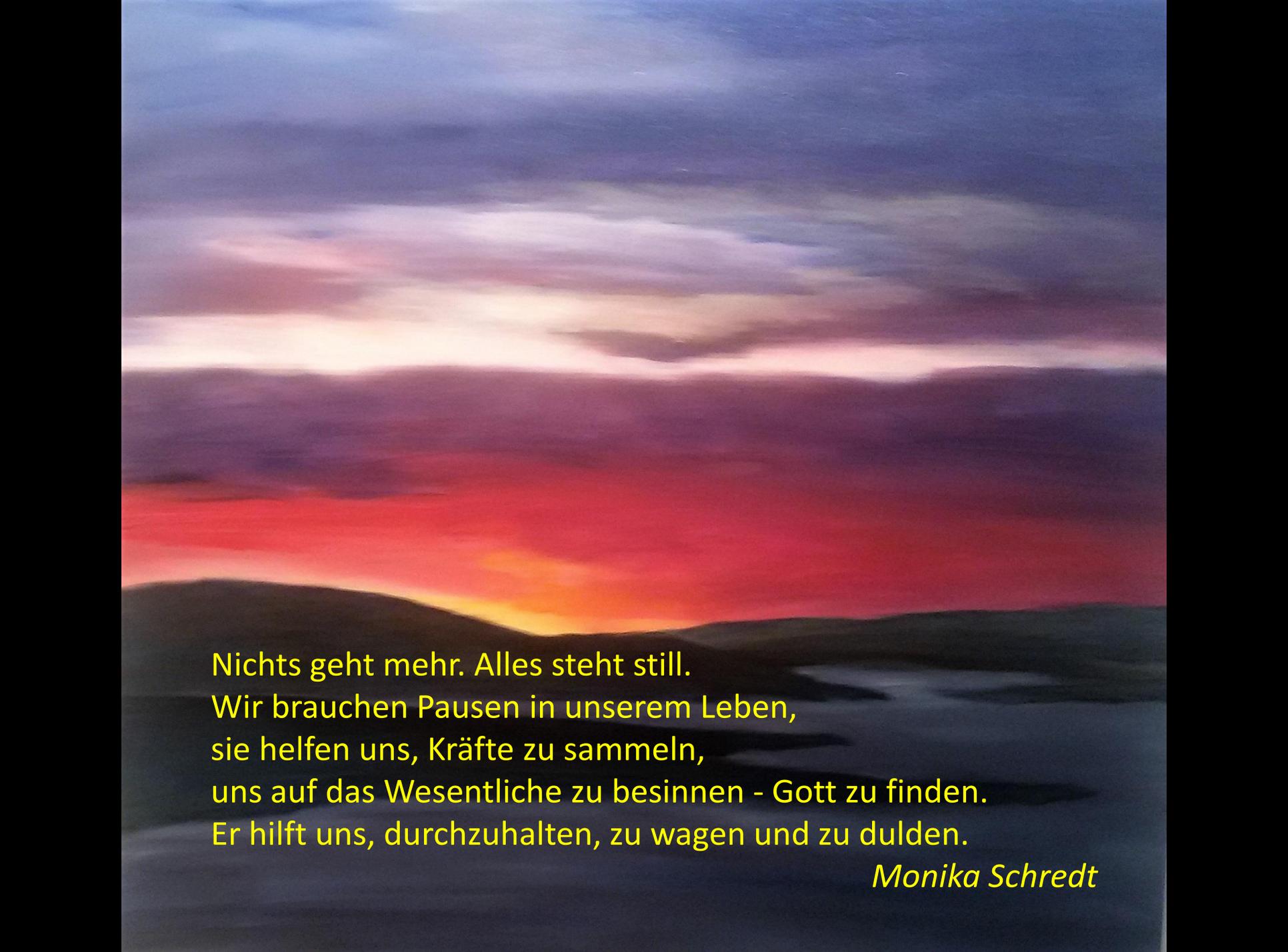
Ich habe Wasser gewählt, weil ich hier am Wasser lebe,
weil hier zu Ostern alles zu wachsen beginnt,
Wasser lässt alles zum Leben zurückkommen.

Kuno Schneider



Wir fallen und stehen auf, wir fallen immer wieder. Nicht das
Straucheln und die Resignation sind entscheidend, sondern das
Wiederaufrichten und die Hoffnung.

Monika Schredt



Nichts geht mehr. Alles steht still.
Wir brauchen Pausen in unserem Leben,
sie helfen uns, Kräfte zu sammeln,
uns auf das Wesentliche zu besinnen - Gott zu finden.
Er hilft uns, durchzuhalten, zu wagen und zu dulden.

Monika Schredt

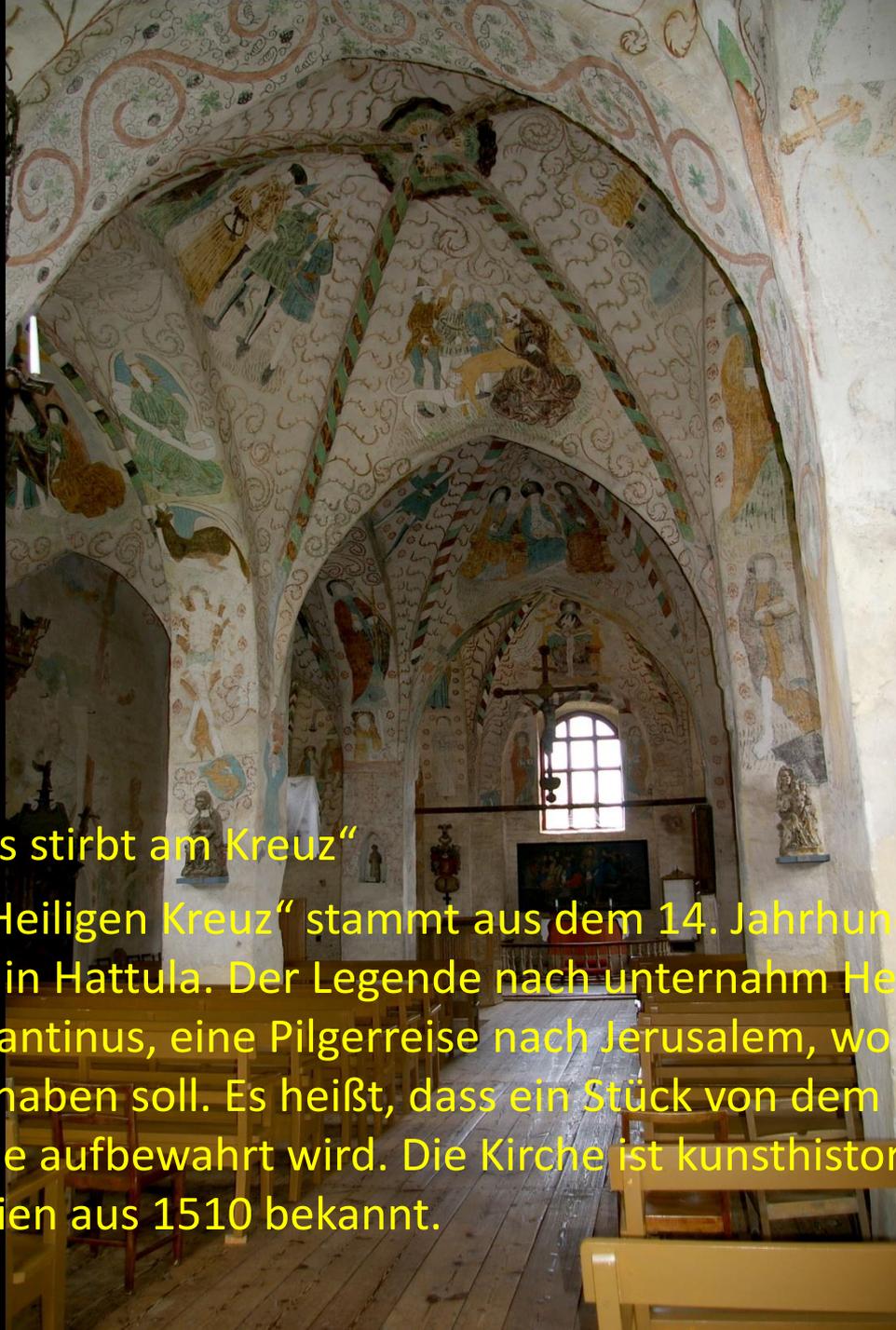


Unsere Kerze, die jeden Abend
brennt als Zeichen der Hoffnung!
Traude Traunfellner



Das Wasser liegt ruhig da, die Natur ist im Einklang. Die Ruhe vor dem Sturm?
Es gibt Bibelstellen, die mir zu diesem Bild einfallen, z.B.:
„Die Hochzeit von Kana“ oder „Jesus geht auf dem Wasser“ zu seinen Jüngern.

Gerald Mayer



12. Station: „Jesus stirbt am Kreuz“

Die „Kirche vom Heiligen Kreuz“ stammt aus dem 14. Jahrhundert und liegt im Süden Finnlands, in Hattula. Der Legende nach unternahm Helena, die Mutter des Kaisers Konstantinus, eine Pilgerreise nach Jerusalem, wo sie das Kreuz Christi gefunden haben soll. Es heißt, dass ein Stück von dem Kreuz Christi in der Heilig-Kreuz Kirche aufbewahrt wird. Die Kirche ist kunsthistorisch wegen ihrer 200 Wandmalereien aus 1510 bekannt.

A photograph of several dandelion seed heads against a clear blue sky. The seeds are white and wispy, with some dark brown seed heads still attached to their stems. The perspective is from a low angle, looking up at the seeds as they float or drift.

Löscht den Geist nicht aus,
auch das Licht nicht
und die Liebe lasst brennen!
Ostern 2020!

Uta Kramer

Weil jeder Augenblick zählt